

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf. für jede aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzahl oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefasste, reaktionelle Texte, die Spaltenzahl 50 Pf.

Nr. 226

Freitag den 27. September 1918 abends

84. Jahrgang

Saatkartoffeln.

Der Kommunalverband wird sich auch in diesem Jahre größere Mengen Saatkartoffeln zur Einfuhr aus Polen und Schlesien sichern, sodas der im hiesigen Bezirke hervortretende Bedarf an Kartoffel-Saatgut voraussichtlich wird voll gedeckt werden können.

Um diesen Bedarf schon jetzt wenigstens annähernd festzustellen, sind Bestellungen auf Saatkartoffeln tunlichst

bis zum 10. Oktober 1918

bei den Gemeinden anzumelden. Dabei ist anzugeben, ob frühe, mittelfrühe oder späte Sorten gewünscht werden. Die Bedarfslisten oder Fehlanzeigen sind von den Gemeinden unter amtl. Bestätigung des von den einzelnen Landwirten angemeldeten Saatgutbedarfs bis zum 12. Oktober 1918 hier einzureichen.

Der einmal angemeldete Bedarf muß abgenommen werden. Mit der Lieferung wird schon in diesem Herbst begonnen werden.

Für gelieferte Saatkartoffeln ist von den Kartoffelerzeugern eine entsprechende Menge Speisefertkartoffeln an den Bezirk zur Ablieferung zu bringen.

II.

Nach Ziffer 4, 5 der in Nr. 210 der Sächsischen Staatszeitung erlassenen und kürzlich auch in den Amtsblättern abgedruckten Ausführungsverordnung des Rgl. Ministeriums des Innern zu der Bekanntmachung des Reichsanzlers über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 (R.G.Bl. S. 1092) vom 7. September 1918 ist die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Saatkartoffeln innerhalb eines Kommunalverbandes nur gegen Saatkarte gestattet, deren Ausstellung vom Erwerber unter Angabe der Menge und tunlichst des Veräußerers schriftlich beim Kommunalverband zu beantragen ist. Ferner ist dabei durch ortsbehördliche Bestätigung nachzuweisen, das tatsächlich ein Saatgutbedarf in der beantragten Höhe besteht.

Wegen des Weiteren wird auf die Bestimmungen obiger Bekanntmachung des Reichsanzlers und Ausführungsverordnung verwiesen.

Dippoldiswalde, den 24. September 1918.

Nr. 3155, 4444 Mob. II. Der Kommunalverband.

Erhebung von Beiträgen für die Handels- und Gewerbekammer betreffend.

Zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden ist

mit Genehmigung des Rgl. Finanzministeriums gleichzeitig mit dem am 30. ds. Monats fällig werdenden Einkommensteuertermine ein Beitrag von 3 Pfennigen für die Handelskammer und von 1 Pfennigen für die Gewerbekammer

auf jede Mark desjenigen Steuerjahres, welcher nach der im Einkommensteuergesetz enthaltenen Skala auf das in Spalte d des Katasters eingetragene Einkommen entfällt, von den beteiligten Handel- bez. Gewerbetreibenden an die Stadtsteuereinnahme im Rathaus (Zimmer Nr. 3) bis zum

21. Oktober d. J.

zu entrichten.

Dippoldiswalde, am 26. September 1918.

Der Stadtrat.

Kaffee-Ersatz für Selbstversorger.

Bescheinigungen an Selbstversorger zum Bezuge von Kaffee-Ersatz werden nur bis zum 1. Oktober im Rathaus, Zimmer 8, ausgestellt.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Holzversteigerung auf Wendischcarsdorfer Staatsforstrevier.

In der Waldhänke zur Heidemühle in Wendischcarsdorf, Mittwoch, den 9. Oktober 1918 vormittags 10 Uhr an: 5 hl. und 211 w. Stämme, 23 w. Röhde und 20 w. Derbstangen. Kahlschl. Abl. 20, Strichbacher Heide, Kahlschl. Abl. 30, Einzelhölzer Abl. 58, 60, 61, 63, 65, 67 bis 69. Dippoldiswalder Heide, Einzelhölzer in Abl. 101/104, Borholz.

Rgl. Forstrevierverwaltung Wendischcarsdorf und Rgl. Forstrentamt Tharandt.

Für die Herren Gemeindevorstände!

Freigabescheine für Web- und Strickwaren, Bezugsausweise für Baumwollfäden.

Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Formulare und andere Drucksachen f. Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde

Wenn der Plan des Bierverbandes gelingen sollte, wenn das Ende ein deutsches Trümmerfeld wäre, wenn der Friede ein Deutschland läße, dessen Industrie vernichtet, dessen Außenhandel erdroffelt, das in seinem Umfange geschwächt, in seinem Gefüge gelodert und dessen Haushalt mit einer Riesenschuld von Kriegsschulden belastet wäre, was dann? — fragt der Vorsitzende des deutschen Bauarbeiterverbandes August Winnig, Hamburg. „Die eintretende Arbeitslosigkeit würde zunächst die Organisationen sehr schwächen, die Verbände würden ihre besten Kräfte aufzehren, ohne doch den schlimmen Folgeerscheinungen der Massenarbeitslosigkeit wehren zu können. Alle Pflichten von der Besetzung der Westmächte und der Verdammungswürdigkeit des deutschen Militarismus werden uns ungerührt lassen; in diesem Kriege geht es um die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft des deutschen Volkes, und zum deutschen Volke gehören auch die deutschen Bauarbeiter.“

Was heißt das?

Berlin, 26. September. (Nichtamtlich.) Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Malinoff an den Führer der gegen Bulgarien kämpfenden Entente-Truppen das Angebot eines Waffenstillstandes gemacht worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinoff mit diesem Angebot auf eigene Hand, ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den bundestreuen Kreisen Bulgariens hat dieser Versuch Malinoffs große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinoff macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 26. September. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages stellte der Reichsanzler eine Befestigung der auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechtes zu Tage getretenen Mängel durch eine Einschränkung der Kommandogewalt oder durch eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung oder endlich durch Einfügung ausreichender bürgerlicher

Elemente in die letztlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen in Aussicht. Bis zum nächsten Zusammentritt im November wird eine allen berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege geleitet sein.

Verlittenes und Saugliches.

Dippoldiswalde. Sonnabend und Montag, vormittags von 9—11 Uhr findet im Rathaus die Ausgabe der neuen Kohlenbezugscheine gegen Rückgabe der alten Scheine statt. Die Empfänger haben die neuen Scheine sofort an einen von der Ortskohlenstelle zugelassenen Händler abzugeben. Die Wahl des Händlers steht jedem Berechtigten frei; ein Händlerwechsel darf nach Abgabe des Scheines nicht mehr vorgenommen werden.

— Auf die Bekanntmachung des hiesigen Kommunalverbandes in heutiger Nummer, Saatkartoffeln betr., seien Interessenten besonders aufmerksam gemacht.

Falkenhain. Reservist Alfred Bier, Sohn des Gutsbesizers Ernst Bier hier, befindet sich in Gefangenschaft.

Schmiedeberg. Der Junker Max Zipser, Sohn des Herrn Oberpostkassierers S. Zipser hier, erhielt die Friedrich-August-Medaille.

Geising. Wieder ist einer unserer tapferen Vaterlandsvorkämpfer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden: der Minenwerker König. Dem wackeren Krieger wurde bereits im Vorjahre die Friedrich-August-Medaille verliehen.

— Auch unsere Kirchfahrt feiert nächsten Sonntag ihr Erntedankfest nach glücklich beendeter und reichgeegneter Ernte.

Altenberg. Dem Vorsteher des hiesigen Kaiserlichen Postamts, Postsekretär Dittmar, ist das preussische Kriegsverdienstkreuz verliehen und am Mittwoch übermittleit worden.

Fürstenwalde und Fürstenau. Am kommenden Sonntag soll in beiden Gemeinden von Herrn Sup. Michael Kirchenvorstand gehalten werden.

Frauenstein. Die bisherigen Friedensrichter im Bezirke des hiesigen Rgl. Amtsgerichts sind, und zwar ein jeder für den von ihm zeitlich verwalteten Bezirk, auf die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 30. September 1923 vom Rgl. Justizministerium anderweitig zu Friedensrichtern ernannt worden.

Sofia. Während der Balanzzeit ist die Vertretung der Kirchengemeinde Herrn Pfarrer Sturm-Rabenau übertragen worden.

Poffendorf. Diesen Sonnabend beginnen an den Schulen unserer Pfarochie die 14-tägigen Michaelsferien auch Kartoffelferien genannt. Den Kindern ist nun Gelegenheit gegeben, sich mit allem Fleiß zu betätigen.

Dresden. Der sächsische Landeskulturrat hat zur Behebung der Schwierigkeiten in der Versorgung mit Getreide beschlossene Maßnahmen angestrebt, um die Schweinezucht auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Zur Erreichung dieses Zwecks soll beim Ministerium des Innern beantragt werden, daß ausgewachsenes Getreide, welches sich zur menschlichen Ernährung nicht eignet, und Kartoffeln deren Haltbarkeit in Frage gestellt ist, zur Verfügung gestellt werden.

Freiberg. Der Besuch der Bergakademie betrug nach dem soeben zur Ausgabe gelangten Programm an das neue Studienjahr 189 Studierende. Davon waren 171 Deutsche (darunter 105 Sachsen) und 18 Nichtdeutsche. Die Schlussprüfung haben 28 Studierende beendet und zwar erhielten 13 das Diplom für das Fach eines Hütteningenieurs, 5 das Diplom als Maschinenbauingenieur, 4 als Hütteningenieur und 6 als Eisenhütteningenieur.

Kathendorf bei Rochlitz. Eine Windhose richtete hier großen Schaden an. Besonders wurde das hiesige Hofgrundstück in Mitleidenschaft gezogen. Viele Obstbäume wurden in der Mitte abgebrochen und zum Teil mit den Wurzeln herausgerissen.

Grimma. Die Rgl. Amtshauptmannschaft Grimma warnt in einer Bekanntmachung nachdrücklich vor dem Schleichhandel. Die Bevölkerung wird eindringlich ermahnt, den Schleichverkehr zu unterlassen, und aufzufordern, Schuldige rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Gendarmerie und Polizei sind angewiesen, des Schleichhandels verdächtige Personen anzuhalten, zu durchsuchen und zur Anzeige zu bringen.

Limbach. Am 1. Oktober d. J. kann das im Verlag der Buchdruckerei von F. G. Große hier erscheinende „Limbacher Tageblatt“ (früher „Nachrichten für Limbach und Umgegend“) auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

Lößnitz i. Erzgeb. Der im Jahre 1914 gegründete

Bürgerverein hat die Errichtung eines Bürgerheims beschlossen. In diesem Zwecke wurde zunächst ein Bürgerheimfonds gegründet, für den bereits namhafte Beiträge gesammelt worden sind.

Bemerkung bei Verdau. Fabrikbesitzer Edmund Schröder stiftete anlässlich seiner silbernen Hochzeit 5000 M. zur Unterstützung Armer.

Bischofsweiden. Eine zweite Heidebeerennte ist in der Gegend zu beobachten. An verschiedenen Stellen des Waldes sind mehr reife Beeren als im Juli zu finden.

Die deutsche Nörgel- und Verkleinerungssucht.

Man sollte meinen, daß nach all den früheren Erfolgen unseres Heeres und unserer Flotte trotz des Rückschlages der vergangenen Wochen eine stolze Freude und unüberwindliche Siegeszuversicht durch das deutsche Volk gehe. Leider trifft aber zu, was ein niederländisches Blatt vor einiger Zeit sagte: „In Frankreich genügen sechs Wochen, um über jede Niederlage hinwegzukommen, in Deutschland dauert es nicht länger, um den größten Sieg zu vergessen und sich in Unzufriedenheit, Niedergeschlagenheit und Nörgelsucht hineinzubehalten.“

Der Mensch muß bekanntlich immer etwas zu klagen haben; viele fühlen sich ohne das ewige Lamentieren garnicht wohl, zumal wenn ihnen die Natur die unerfreuliche Mitgift vererbt, alles Schwarz in Schwarz zu sehen und aus allem das Ungünstigste herauszusuchen.

Durch solches Lamentieren wird einmal auch anderen Leuten der Kopf verdreht. Dann aber wird unsern Gegnern hochwillkommener Stoff geboten, weil sie ihren Untertanen berichten, Deutschland habe den Glauben an sich selbst verloren. Der einzelne fühlt sich benachteiligt, in seinen Rechten verkümmert, noch mehr in seiner Gewinnmöglichkeit und Behaglichkeit gekümmert. Nun macht er seinem Herzen Luft, indem er auf alles Schimpft, alles besser weiß als die Oberste Heeresleitung und die Reichsregierung, indem er überall nur die Schattenseiten sieht.

Nörgel- und Verkleinerungssucht sind, so wunderbar es klingen mag, überpanntes Gerechtigkeitsgefühl und auf den Gipfel getriebene Wahrheitsliebe. Gerechtigkeitsgefühl und Wahrheitsliebe sind aber besonders charakteristische Eigenschaften des deutschen Volkes. Zum Wesen der Wahrheitsliebe und des Gerechtigkeitsinnes gehört die Beforgnis, niemandem zu nahe zu treten, niemanden in seinen Rechten verletzen zu wollen. Wir haben uns im Laufe der Weltgeschichte so manches Mal selbst geschädigt, nur aus Beforgnis, die Rechte des Auslandes zu verletzen. Andere Völker denken zuerst an sich selbst. Aus Beforgnis, die Rechte anderer zu verletzen, aus Beforgnis in irgend et was von der Wahrheit abzuweichen, erlischt dann Kritik, die nicht ein Beurteilen, sondern ein Ab- und Beurteilen ist und in Nörgel- und Verkleinerungssucht ausartet.

Man verlangt, daß bei den Maßnahmen bezüglich der Ernährung, Bekleidung usw. den Behörden die Schattenseiten sehr wohl bekannt sind, daß sich die Behörden aber gezwungen sehen, von zwei Übeln das kleinere zu wählen. Dann erkliden aber alle die Nörgler und Kleinheitssträmer nicht die großen fordernden Vorzüge, sondern nur die nun einmal unvermeidlichen Nachteile. Sie überlegen sich auch nicht, daß nicht bloß das eigene liebe Ich, sondern die Wohlfahrt eines Volkes von 70 Millionen berücksichtigt werden muß. Und nun gar erst unsere diplomatischen und militärischen Maßnahmen! Vielen geht es nicht schnell und durchgreifend genug, — sie sollten sich Hindenburgs Worte ins Herz schreiben: „Alles muß Zeit zum Reifen und man muß Vertrauen haben.“

Darum nicht genörgelt, nicht verkleinert, vielmehr der Gefahr und den Feinden siegesbewußt ins Auge geschaut!

Ist Undant der Deutschen Lohn?

Undant ist der Welt Lohn, so sagt das Sprichwort. Man spricht von schndem Undant und hat nicht gern mit undantbaren Leuten zu tun. — Wie stehts bei uns Deutschen mit der Dankbarkeit? Wenn wir diese Frage offen und ehrlich beantworten, müssen wir sagen: es fehlt so vielen unter uns an Dankbarkeit, daß jenes traurige Sprichwort lauten könnte: „Undant ist der deutschen Welt Lohn.“ — Deutschland gleicht einer Insel, die umrandet ist von stürmisch bewegten Wogen. Uns umranden die Wogen des Völkerrasses; mit zehnfacher Uebermacht stürmen die Feinde immer wieder auf uns ein, ausgerüstet mit allen Mitteln und dem finsternen Willen zu unserer Vernichtung. Wie aber stehts in deutschen Landen aus? Unsere Kinder gehen zur Schule, in Stadt und Land, auf den Feldern und in den Fabriken wird die gewaltige deutsche Arbeit geleistet, wer seinen Vergnügungen nachgehen will, hat überreichlich Gelegenheit dazu in Theater, Konzerthallen und Kinos, und wer die Scharen der zu den Vergnügungstätten Eilenden betrachtet, muß staunen, wie nett sie alle angezogen sind, vom Hut bis zum Schuhzeug. Dabei sind wir im 5. Kriegsjahr! Ist denn das alles etwas Selbstverständliches? Nein, wir stehen hier vor einem Erlebnis so wunderbar groß und staunenerregend, daß uns bei klarer Ueberlegung das Herz immer wieder warm werden muß in Dankbarkeit gegen die Männer, die mit ihrem Leib und Leben eine Mauer bilden, an der der Anprall der Feinde zuschanden werden wird. Hinweg mit der stumpfen Gleichgültigkeit, hinweg mit Kleinmut und Verzagttheit! Gedanke daran, daß Du ein Deutscher bist und daß die größte Zeit der deutschen Geschichte Dich nicht klein findet!

Noch immer fließt in Strömen für Dich das Blut im Feld, Sei dankbar und gib freudig fürs Vaterland Dein Geld!

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet einem jeden von uns, der künftigen Kriegsangelegenheiten zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen.

Unsere Kriegsgefangenen in Rußland.

Seit Abschluß des Friedens ist schon eine große Anzahl gefangener Deutscher zurückgeführt. Viele haben die weite Reise unter großen Schwierigkeiten auf eigene Faust gemacht, andere, vor allem Invaliden und Kranke, sind in geschlossenen Transporten über die Grenze gekommen. Dieser Zustrom hat in letzter Zeit nachgelassen. Der Hauptgrund dafür ist der Vormarsch der Tscheko-Slowaken, durch den der schon vielfach vorbereitete Abtransport aus Sibirien und den sibirischen Gouvernements unterbrochen wurde. Die westlichen Gouvernements im europäischen Rußland dagegen sind dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer deutschen Kommissionen schon größtenteils von Gefangenen geräumt. Nunmehr versuchen schwedische Kommissionen, die von deutschen Roten-Kreuz-Schwestern begleitet werden, nach Sibirien zu gelangen, um die noch dort befindlichen schwedischen Delegierten in der Gefangenenfürsorge zu unterstützen. Ob es diesen Kommissionen gegenwärtig gelingen wird, auch den Abtransport der Gefangenen aus diesen Gegenden durchzuführen, ist bei der Verworrenheit der dortigen Verhältnisse noch nicht zu übersehen. Sobald es irgend möglich erscheint, soll von neuem versucht werden, auch deutsche Kommissionen nach Sibirien zu senden. Die hier geschilderten Verhältnisse erklären das lange Ausbleiben der deutschen Kriegsgefangenen. Grund zur Beunruhigung liegt für die Angehörigen nicht vor. Sie dürfen versichert sein, daß von deutscher Seite alles geschieht, um die Gefangenen in Rußland zu schützen und ihren Rücktransport nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Kirchen-Nachrichten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 29. September 1918.

Dippoldswalde. Text: Hebr. 10, 38—41, 6. — Lied Nr. 265. — Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Rosen. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rosen. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Rosen. In Fürstenwalde und Fürstenuß findet am 29. 9. Kirchenvisitation durch Herrn Sup. Michael statt.

Bärenburg. Nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Gilbert.

Heinersdorf. Nachmittags 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Motette: „Lobet und preiset Gottes Treue“ von M. Perleke. (Kirchenchor.) Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Killkallische Schöpfung. Vormittags 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst.

Johnsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Chor: „Singt ein heiliges Lied!“ dreistimmiger Lobgesang von R. G. Häler. — Sammlung für die kirchliche Unterstützungszulage.

Ripsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst; Hilfsgeistlicher Vetter.

Kreißa. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Missionsstunde. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Dessa. Vormittags 9 Uhr Segungsgottesdienst.

Possendorf. Vormittags 1/29 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Borwerk.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Erntedankfest. — Chorgesang: „Gott ist mein Lied“ von Beethoven, für mehrstimmigen Kinderchor. — Vormittags 1/211 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/22 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.

Ruppendorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/22 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen und weiblichen Jugend der letzten 3 Jahrgänge.

Sabisdorf. Vormittags 9 Uhr Segungsgottesdienst. — **Schellerhau.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Gilbert.

Schmiedeburg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Birker. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe. Abends 1/28 Uhr Jungfrauenverein (Einführung der Gemeindefchwester Helene Nikol): Pfarrer Birker.

Seifersdorf. Vormittags 9 Uhr Segungsgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst.

Schmiedeburg. Sonntag den 29. September vormittags 1/29 Uhr im Gasthof.

Deutsche Treue.

Treue war von jeher die hervorragende Eigenschaft der Deutschen. Sie soll es auch in alle Zukunft bleiben. Sie müssen wir wahren, wollen wir uns nicht selbst aufgeben. Treue wollen wir unserem Vaterland halten, treu wollen wir stehen zu unserem Kaiser. Treu wollen wir unseren kämpfenden Heeren sein, durch Treue wollen wir ihnen unseren Dank für ihre ungeheuren fortgesetzten Heldentaten beweisen. Wie aber können wir das tun? Indem wir fortfahren, sie zu stärken durch Arbeit, durch feste, mutige, siegesgewisse Gesinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben nicht gezögert, ihren Opferwillen in die Tat umzusetzen. Sie haben gearbeitet so viel sie

konnten und da, wo sie gebraucht wurden. Sie haben durch vier Jahre bewiesen, daß auch sie als ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsangelegenheiten einzutreten. Denn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger Kraftvoll unterstützt. Das wissen wir, und darum werden wir nicht aufhören, für die Kriegsangelegenheiten zu tun, was wir zu tun vermögen.

Die Aufforderung zur neunten Kriegsangelegenheit ergeht an das deutsche Volk. Wohlan, deutsches Volk, beweiße Deine Treue. Und Ihr, deutsche Frauen, zeigt, daß Euer Wille zur Hingabe, Euer Glaube an Deutschlands große Zukunft unerschütterlich ist, zeichne die neunte Kriegsangelegenheit.

Paula Müller,

Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Beste Nachrichten.

Kanzlerkrise und Parlamentarisierung.

Berlin, 26. September. Wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat die politische Lage insofern eine Klärung gefunden, daß heute im ganzen Reichstag kein Zweifel mehr über das Bestehen einer Kanzlerkrise herrscht. Ganz akut ist diese Krise im Augenblicke insofern nicht, als Graf Hertling vorderhand bleiben dürfte, wie lange, das ist allerdings eine andere Frage.

Herbe aus der Partei ausgeschlossen.

Bern, 25. September. Die „Progres de Lyon“ meldet, hat der Schiedsgerichts-Ausschuß der Sozialistenpartei mit vier gegen drei Stimmen den Ausschluß Herbes, des Chefredakteurs der „Victoire“, aus der Partei beschlossen.

Noch eine Buriannote in Aussicht?

Aus Wien wird gemeldet: Bis Dienstag abend waren erst drei Antworten aus dem feindlichen Lager auf die Friedensnote eingegangen. Man glaubt, daß noch etwa 14 Tage vergehen, bis alle Antworten vorliegen. In Wiener politischen Kreisen erhält sich das Gerücht hartnäckig, daß Buriann der ersten Note in gemessener Zeit eine zweite wird folgen lassen.

Wir nehmen an, daß es sich in der Tat nur um ein Gerücht handelt. Es hieße wahrhaftig, die Qualitäten des Staatsmannes Buriann doch allzu niedrig einschätzen, wenn man es für möglich halten sollte, daß ihm des Spottes, Hohnes und auch des Schadens noch nicht genug sei.

Eine Offensive der Italiener geplant?

Das „St. Gallener Tageblatt“ meldet: Gewisse Anzeichen, namentlich das Festhalten der Italiener auf den Piave-Inseln, sowie Uebergangversuche bei San Dona, müssen als Vorbereitungen zu einem neuen Versuch, die Piave zu überschreiten, aufgefaßt werden. Neue Kämpfe stehen alsdann im Gebirgs- und Piaveabschnitt bevor.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Deutlich zeigt sich das Bestreben der Entente, eine einheitliche Offensive auf allen Fronten in Gang zu bringen. Nachdem in Mazedonien und Palästina die Kämpfe seitens der Alliierten wieder begannen, ist auch mit bevorstehenden Großkämpfen an der ganzen italienischen Front zu rechnen.

Wettervorhersage.

Zellwelle heiter, keine wesentliche Temperaturänderung. Niederschläge.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldswalde. Wie uns mitgeteilt worden ist, haben die polizeilichen Ermittlungen zu den gestrigen Kellererindrücken folgendes ergeben: Da von den Tätern am Tatorie Spuren zurückgelassen worden waren, wurde der Polizeihund vom Radebeul angeführt. Er verfolgte eine Spur, die vom Tatorie auf den Fahrweg nach Reichstädt, dann hinter der Maschinenfabrik von Heinrich vorbei, über die Wiesen von Jädel nach dem Fürstenwege bis in die Altenberger Straße ging. Dort verlor der Hund die Spur. Da die Ausführung der Diebstähle — Herauswachen von am Kellerfenster befindlichen Eisenstücken — so ausgeführt worden sind, wie die Einbrüche in der Umgegend an den Tagen vorher, so liegt die Möglichkeit vor, daß es ein und dieselben Personen gewesen sind. Wahrscheinlich handelt es sich um entwichene Kriegsgefangene, die sich am Tage in den Wäldern aufhalten. Es werden von diesen nur die Gehöfte aufgesucht, die außerhalb von Straßen liegen. Den Bestohlenen möchte aber dringend geraten werden, die Spuren, die der Täter zurückgelassen hat, nicht zu verwischen, indem die Gegenstände angegriffen oder die Fußspuren beseitigt, überhaupt die Räume betreten werden.

Glauchau. 26. September. Auf das von den Teilnehmern an der am 24. ds. Mts. in Leipzig stattgehabten Pressebesprechung an Generalfeldmarschall von Hindenburg gerichtete Telegramm ist zu Händen des Verlegers des Glauchauer Tageblattes Ernst Klunker folgende Antwort eingegangen:

Großes Hauptquartier, 26. September. Zugleich im Namen des Ersten Generalquartiermeisters danke ich von Herzen allen in Leipzig versammelten Pressevertretern für das Gedennis ihrer weiteren treuen Mitarbeit an der Erhaltung und Stärkung der inneren Front. Mit einer einzigen Heimat im Rücken wird das deutsche Feldheer bis zum Endsieg als Schwert und Schild Deutschlands unüberwindlich sein.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Volks-Bibliothek in Dippoldswalde

Bürgerhalle (altes Gebäude, part. links). Jeden 1. Wochentag abends 7—8 Uhr geöffnet.

61 S
Unt
amerikan
plättern
Der
Seattle),
ein
en
De
Johns
De
Ber
Harbo
rikantia
lich von
Rann
Die
von der
licht we
größte
gewesen
fünf ab
Ein f
Da
Meilen
der Wen
19 Mar
den über
einer te
unverlet
ganz ne
Gebiet
Uu
Der
24. Sept
An der
den gep
weise.
Der
geht st
gurt.
westind
Es Saul
machten.
einem
e n o m
Besamtz
den, erh
königs
feindliche
nach No
Der
Batu ver
Rube.
Stad
auschuf
landes,
beten di
Erst
les ist,
Ein
mt: Die
Monast
drängt
ballerle
durch di
größten
m i a z
allierten
borgehen
rück. Fr
in P r i l
vor und
nördlich
über die
ble Strat
bischen
bersehrt
Aberchri
flusse h
— A
Eifengie
: M
lde Un
der Reich
Beamter
Kohlenb
mit eine
fahrtsan
an mehre
Wengen
ohne näh
ereffe ver
besonders
dem eine
Wohlf
wohl geg
die Kohle
: E
ande. M

61 Schiffe vor Amerika versenkt.

Die U-Boote bei Uncle Sam.

Unter den letzten Opfern der U-Boote an der amerikanischen Küste befinden sich nach amerikanischen Blättern:

Der amerikanische Dampfer „Kush“ (500 Tonnen, Seattle),

eine Anzahl Fischdampfer,

der amerikanische Dampfer „Blanca“ (1100 To.),

englischer Dampfer „Diamond“ (500 Tonnen),

Dampfer „Erit“ und 43 Fischdampfer (bei St. Johns, Neufundland, versenkt),

Dampfer „J. J. Flaherty“ (bei Massachusetts),

ferner fünf der amerikanischen Dampfer „Grays Harbor“ (700 Tonnen), durch Kesselexplosion. Der amerikanische U-Boot-Segler „Jog“ (Falle?) wurde irrtümlich von einem amerikanischen Dampfer versenkt. 19 Mann ertranken.

Die Tonnageziffern der versenkten Schiffe dürfen von den amerikanischen Blättern nicht mehr veröffentlicht werden. Nach der New Yorker „Nation“ ist das größte der versenkten Handelsschiffe 8200 Tonnen groß gewesen. Insgesamt sind bis jetzt 61 Schiffe, darunter fünf über 2000 Tonnen, versenkt worden.

Ein schwedisches Kanonenboot das Opfer englischer Minen.

Das schwedische Kanonenboot „Gundel“ ist sechs Meilen von Stagen auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung von 29 Mann sind der Führer und 19 Mann ertrunken. Zwei Torpedoboote kamen mit den übrigen zehn Mann in den Hafen, von denen einer tot, einer schwer, drei leicht verwundet und fünf unverletzt waren. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganz neuen Minenfeld gehört. Minen legt in jenem Gebiet nur England.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der türkische Rückzug.

Der militärische Bericht aus Konstantinopel vom 24. September sagt ähnlich wie der vom Tage vorher: In der Palästinafront nehmen unsere Bewegungen den geplanten Verlauf. Der Engländer folgt schrittweise.

Der englische Bericht lautet: Deslich des Jordan geht sich der Feind auf Amman an der Hebschasbahn zurück. Er wird von australischen, neuseeländischen, westindischen und jüdischen Truppen verfolgt, die es Sault erreichten, Gefährliche erbeuteten und Gefangene machten. Im Norden hat unsere Kavallerie nach geringem Widerstand Gaija und Alfa (nördlich Acre) genommen. Die Zahl der Gefangenen wächst. Ihre Gesamtzahl wird die 25 000, die bereits gemeldet wurden, erheblich übersteigen. Arabische Streitkräfte des Königs Hussein haben Masfara genommen und treiben feindliche Truppen, die sich längs der Hebschasbahn nach Norden auf Amman zurückziehen, vor sich her.

In Baku wieder Ruhe.

Der Sitz der Regierung von Aserbeidschan ist nach Baku verlegt worden. In der Stadt herrscht wieder Ruhe.

Staatssekretär v. Hingge sagte über Baku im Hauptauschuß: Unser Ziel ist die Herbeiführung eines Zustandes, der für Rußland, für uns und die Verbündeten die ungestörte Lieferung von Petroleum sichert. Erste Voraussetzung für die Erreichung dieses Ziel ist, daß in jener Gegend die Waffen ruhen.

Die Franzosen in Brilep.

Ein französischer Orientbericht vom 23. Sept. teilt mit: Die Verfolgung dauert an der ganzen Front Monastir-Beles an. Die feindlichen Abteilungen, bedrängt durch unsere Vorhuten, beunruhigt durch Kavallerie sowie mit Maschinengewehrfeuer und Bomben durch die allierten Flieger belegt, ziehen sich in der größten Unordnung auf Beles, Krij und Strumitsa zurück. Auf dem linken Flügel drängen die allierten Streitkräfte, die vor der Monastir-Front vorgehen, den Feind auf den albanischen Straßen zurück. Französische Kavallerie ist am 23. September in Brilep eingezogen; sie fand die Stadt unversehrt vor und bemächtigte sich ungeheurer Vorräte. Weiter nördlich gingen die französisch-serbischen Streitkräfte über die Straße Brilep-Gradska hinaus und bedrohen die Straße Brilep-Beles. Im Zentrum stellen die serbischen Truppen, die den Bardar auf mehreren unversehrten Brücken zwischen Demirtapu und Gradska überschritten, einen großen Brückenkopf nördlich vom Fluße her.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. September 1918.

Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisengießereien fand in Wiesbaden statt.

Unterstreife bei der Reichskohlenstelle. Erhebliche Unregelmäßigkeiten sind in den letzten Tagen in der Reichskohlenstelle in Berlin aufgedeckt worden. Ein Beamter M., der mit der Uebersendung von Kohlen an Kohlenhändler betraut war, hatte es in Gemeinschaft mit einem anderen Hilfsbeamten S., der die Schiffsangelegenheiten zu bearbeiten hatte, verstanden, an mehrere Kohlenhändler in Berlin ganz erhebliche Mengen von Kohlen zu überweisen, die die letzteren ohne nähere Angabe der Rundschaft im eigenen Interesse verkauften. Die Untersuchung ergab, daß es sich besonders um zwei Kohlenhändler handelt, von denen der eine, der in der Rabenstraße wohnt, sofort das Geschäft geschlossen wurde. Das Strafverfahren ist sowohl gegen die schuldigen Beamten wie auch gegen die Kohlenhändler eingeleitet.

Erste Tagung deutscher Textil-Detaillisten-Vereine. Unter dem Vorsitz des Reichstaatsabgeordneten

Astor hielt der Reichsbund Deutscher Textil-Detaillisten-Vereine seine erste Vollversammlung ab. Aus dem vom Direktor Dr. Kohlenberger erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß der Reichsbund 76 Verbände und Vereine mit 27 000 Firmen umfaßt und schon im ersten Jahre seines Bestehens eine recht erfreuliche Tätigkeit ausgeübt hat. Er beabsichtigt keineswegs die Ausschaltung des Großhandels, sondern strebt nur eine Berücksichtigung der gerechten Wünsche des Kleinhandels an.

Keine Einstellung der Zigarrenfabrikation. Eine große bösemer Zigarrenfabrik teilt mit: Die Zigarrenfabrikation ist im Laufe des Krieges bis auf 20 Prozent der Friedensproduktion reduziert worden. Von diesen 20 Prozent erhält 75 Prozent die Heeresverwaltung und 25 Prozent das Publikum. Unter Zugrundelegung dieses Verhältnisses erhält letzteres aber nur 5 Prozent der Friedenslieferung. Hieraus ist die Knappheit zu ersehen, die andererseits die Teuerung hervorruft. Durch die zum 1. November angeordnete 20prozentige Einschränkung dürften die Zigarrenfabriken sicherlich bis in den Sommer hinein arbeiten können, um dann mit Hilfe der deutschen Tabake die Fabrikation noch eine Zeitlang weiter aufrecht zu erhalten.

Misträuen auch gegen ein demokratisches Deutschland. Die gesamte französische Presse beschäftigt sich in außerordentlich charakteristischer Weise mit der innerpolitischen Lage Deutschlands und versucht einmütig alle demokratischen Tendenzen schon im voraus durch eine wahre Flut von Verdächtigungen und Beschimpfungen zu diskreditieren. Es ist zweifellos, daß diese Einmütigkeit aller Parteiblätter auf ein amtliches Stichwort zurückzuführen ist.

Die Nordd. Alg. Ztg. schreibt über diese Taktik: Nur wenn Deutschland seinen Feinden den Gefallen täte, in Anarchie und staatliche Auflösung zu verfallen, könnte es ihren Beifall erziehen. Konsequenzen können aus dem Verore der Pariser Presse nicht gezogen werden. Es bleibt bei dem alten Rezept: Deutschland wird seine innere Politik so einrichten, wie es ihm selbst gefällt, und die notwendigen, von der Entwicklung gebotenen Reformen werden durch die von der Verfassung berufenen Organe durchgeführt niemand zuließ und niemand zuließ, sondern nur um der Zukunft des deutschen Volkes und seines Reiches willen.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch. Die französische Regierung hatte den in Bern vereinbarten großen Austausch Kriegsgefangener und Zivilinternierter willfährig eingestellt. Von der deutschen Regierung wurden hierauf sofort alle Schritte unternommen, um die baldige Wiederaufnahme des Austausches durchzuführen. Dies Ziel ist bereits zum Teil erreicht. Ein Austauschzug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich wird am 26. d. M. an der deutschen Grenze eintreffen. Vom 8. Oktober ab sollen wieder von deutscher und französischer Seite wöchentlich zweizüge mit Kriegsgefangenen abgefahren werden. Es ist zu hoffen, daß auch der Austausch der Zivilinternierten baldigst wieder aufgenommen werden wird.

Oesterreich: Vorschlag zur Lösung der südslawischen Frage.

Die österreichische Regierung läßt über ihre Pläne, die freilich noch nicht endgültig sind, folgendes mitteilen: „In Ermüdung gezogen ist die Angelegenheit Bosniens und der Herzegowina an die Länder der ungarischen Krone in der Weise, daß die genannten Provinzen ihre volle Autonomie in der Regierung und Verwaltung behalten und ein staatsrechtliches Verhältnis herbeigeführt wird, wie es etwa jenem von Kroatien und Slavonien zu Ungarn entspricht. Bosnien und die Herzegowina würden nach wie vor autonom verbleiben wie Kroatien und Slavonien. Beide Teile des ungarischen Staates würden gesonderte Abordnungen zum ungarischen Reichstage entsenden und auf dem Wege über Delegationen an der Regierung der Monarchie teilnehmen.“

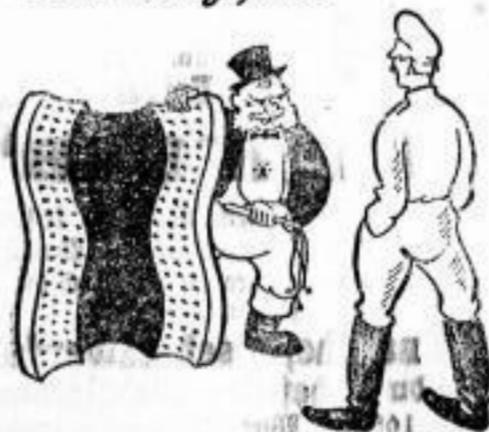
Die deutschen Truppen in der Ukraine.

Aus Kiew wird gemeldet: Die im Zusammenhang mit den Kämpfen im Westen neu aufgetauchten Gerüchte über die beabsichtigte Zurückziehung der deutschen Truppen aus der Ukraine werden von der ukrainischen Regierung dementiert.

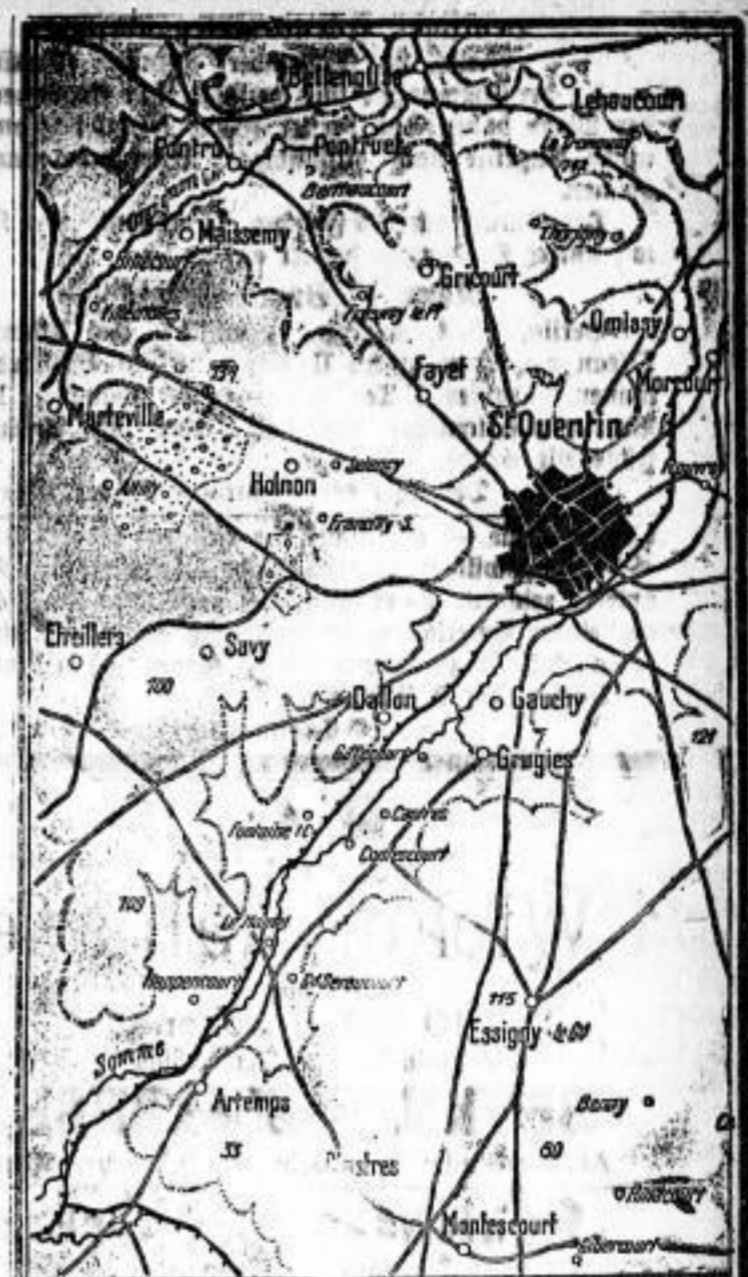
Lotales.

Keine Zwangsengriffe in den privaten Wäschebestand. Neuerdings wird wieder ein Gerücht verbreitet, daß die Enteignung der Tisch- und Bettwäsche in den Privathaushaltungen bevorstehe. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Die Reichsbesoldungsstelle beabsichtigt keinen zwangsweisen Eingriff in die Wäschebestände der Privathaushaltungen.

Die Zwangsjacke



Komm Russe die Uniform ist fertig, in der Du für die Freiheit kämpfen sollst!



Die Kämpfe zwischen Amignon und Somme.

6000 Mark Belohnung. Nachdem der Regierungspräsident in Hannover eine Belohnung von 1000 Mark für den Ausgeheft hat, durch dessen Angaben der oder die Urheber des gegen Stadtdirektor Tramm am 16. September geplanten Anschlages derart ermittelt werden, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt, haben die städtischen Kollegien beschlossen, eine weitere Belohnung von 5000 Mark zu demselben Zwecke auszugeben.

Ein Totschlag wurde Mittwoch vormittag im Hospital des St. Hedwigs-Krankenhauses in Berlin verübt. Hier wohnten seit längerer Zeit in einem gemeinsamen Zimmer zwei Hospitaliten namens Julius Brandt und August Kräutner, beide geisteschwache Männer von ungefähr 80 Jahren. Die Greise waren durchweg harmlos, aber nicht ungefährlich in ihrer Geistesverfassung, sobald sie gereizt wurden. Mittwoch vormittag kam es zwischen den beiden aus irgendeiner unbedeutenden Veranlassung zu einem Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. Hierbei ergriff Brandt eine Bierflasche, schlug damit seinem Gegner Kräutner auf den Kopf, bis er zusammenbrach, und schnitt ihm dann mit den Scherben der zerbrochenen Flasche die Kehle durch. Auch Brandt trug in dem Kampfe Verletzungen am Kopfe davon. Die Leiche des Erschlagenen wurde nach dem Schauhaufe gebracht. Brandt wurde festgenommen und, nachdem er einen Verband erhalten hatte, der Kriminalpolizei zugeführt. Ueber die Ursache des blutigen Zwistes und die Vorgänge im einzelnen ist aus ihm nichts Bestimmendes herauszubringen.

Ein Bubenstreich. Durch einen Bubenstreich schwer verletzt wurde die Grundbesitzerin Eila M. in Gumbinnen. Das junge Mädchen befand sich auf dem Nachhausewege in der Nähe des Magazinsplatzes, als ihr die Kleider auf dem Rücken lichterloh zu brennen angingen. Von Schmerzen gepeinigt, eilte sie in den Hof des Hotels Kaiserhof, wo Angestellte das Feuer löschten. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und liegt krank darnieder. Passanten wollen gesehen haben, wie ein etwa 16jähriger Mensch das junge Mädchen mit einem glimmenden Streichholz oder Zigarettenrest beworfen hat.

Einen absonderlichen Sport leistet sich in Erfurt ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist: Er durchfährt nachts auf einem Fahrrad im Adonkostüm verschiedene Straßen und verstreut es geschickt, den auf ihn fahrenden Nachtpolizisten auszuweichen. Jedenfalls ist der nächtliche Radler geisteskrank.



Wenn mein Pulver trocken bleibt, kriege ich die Cause doch noch her aus!

Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 26. September, abends. (Amtlich.)
In der Champagne und zwischen den Argonnen und der Maas haben auf breiter Front französisch-amerikanische Angriffe nach eifriger Feuertätigkeit begonnen.
Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt. Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 26. September. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean versenkte unsere U-Boote 28000 Bruttoregistertonnen, darunter 3 Landdampfer von zusammen 18000 Bruttoregistertonnen, von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wer heute — angesichts des ausgesprochenen Vernichtungswillens unserer Feinde — nicht so viel Kriegsangelegenheiten, als er kann, der versündigt sich nicht nur an seinem Vaterlande, sondern auch an seinen Kindern, deren Zukunft zu sichern die Kriegsangelegenheiten bestimmt ist.

Ldwitz, den 2. September 1918.

Gräfin von Schwerin-Ldwitz.

M. 4.—

und

1 Wickel Nähfäden

für
10 Kilo trockener
mindestens 60 cm hoher

BRENNESSELSTENGEL

Abnahmeselle: in Potschappel Spediteur Döring.

Kohlen-Bezugscheine

werden angenommen.

Oskar Braune,

am Bahnhof.

Telephon 34.

Frische Tomaten und grüne Bohnen

empfiehlt Ernst Wende, Markt 28.

Ein möbl. Zimmer, eventuell mit Schlafzimmern, zu vermieten Markt 77/78 (Gulgeschäßl).

Kl. Wohnung mit Zubehör sof. zu verm. Köh. Brauhofstr. 307, part.

Wohnung

zu vermieten. Neujahr zu beziehen. Schmiedeberg, Pöbelstallstraße 15J.

Piano oder tafelförmiges Klavier

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter H. E. 9 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mittleres

Bauerngut

von Selbstkäufer sofort zu kaufen gesucht. Agenten zwecklos. Off. mit näherer Angabe unter H. E. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlachtpferde

kauf zum Höchstpreis Hermann Scharf, Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle in Nachmittags vorhanden!

Sonnabend 1 Uhr Fleisch

von 320—440. Schlachtereier Paul Lieber.

Sonnabend: Spinat

bei Gärtner Philipp.

Holzschleifer, Holzschäler und Schälerinnen

gesucht. Holzstoff-Fabrik Rahn & Co., Gleisberg bei Glaschütze i. Sa. Zu melden daselbst bei Betriebsleiter Frische.

Nach Weizen

in Villenhaushalt, 2 Personen, wird für 15. Oktober oder 1. Nov. ehl., sauberes

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzustellen mit Buch Sonntag. Wäckerl Müller, Wärenfels.

Kleine

Wirtschaft

zu kaufen gesucht. Preis und nähere Angaben erb. an Fdr. Hölzel, Venteritz-Cossebaude (Eibitz).

Flügel Klavier

oder Tafelklavier aus Privat mit Preisangabe zu kaufen gesucht. Regel, Dresden, Rosenstr. 34.

200 Zentner prima

Weißkraut

vortrefflich zum Einpökeln, kommen heute Freitag und Sonnabend billig zum Verkauf am Bahnhof Schmiedeberg.

Hermann Wenzsche, Schmiedeberg.

Durch Tarifvertrag ab 1. August d. J. bewilligten neuen Steuerzuschlägen haben in Verbindung mit der andauernden Preissteigerung aller zur Herstellung einer Tageszeitung notwendigen Materialien eine wesentliche Verteuerung der Herstellungskosten der Zeitung zur Folge gehabt. Die sächsischen Tageszeitungen sehen sich dadurch gezwungen, ihre Bezugs- und Anzeigenpreise ab 1. Oktober dieses Jahres zu erhöhen. Die Berufsvertretung der Zeitungen darf das Vertrauen zur Leserschaft aussprechen, daß sie die für den Einzelnen geringfügige Erhöhung unter diesen Umständen richtig würdigen und den Zeitungen auch weiterhin die Treue bewahren wird.

Der Vorstand

des Vereins Sächsischer Zeitungs-Verleger E. V. Kreisverein des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V.

Auch unsere Zeitung sieht sich gezwungen, eine Erhöhung der Bezugspreise eintreten zu lassen. Vom 1. Oktober d. J. kostet die „Weißeritz-Zeitung“ mit Zulagen monatlich 95 Pf. vierteljährlich 2 M. 85 Pf.

„Weißeritz-Zeitung“.

Sedwert Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.



Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht:

Dreher Werkenschlosser Maschinenschlosser Transportarbeiter

Arbeiterinnen

für Dreherei, Schlosserei, Lager und Versand

Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten und Feldanbau vorhanden.



Von heute ab stelle wieder eine Auswahl

Zugochsen

bei mir zum Verkauf und nehme auch Bestellung auf spätere Lieferung entgegen. Ankaufsbekundigung ist mitzubringen.

Hainsberg

E. Kästner

Güterbahnhofstraße 2.

Telephon Amt Deuben Nr. 296.

Praktisch für Landwirte und Geflügelzüchter!



Dem eingetretenen Futtermangel zum Füttern des Geflügels kann einzig und allein durch das vollständige Zermahlen von alten und neuen Knochen, welche sonst weggeworfen, abgeholfen werden. Die

Universalmühle

„Heureka“

mit patentamtlich geschütztem Mahlrost liefert hierfür nachweisbar die besten Erfolge. Prospekte und Preislisten gratis und franko nur durch die Generalvertretung von

Max Knauth, Bischofswerda i. Sa.

Landwirtschaftliche Maschinenhalle
Telephon 168. — Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. NB. Vertreter der Alfa-Zentrifuge, großes Ersatzteillager und Reparaturen.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Statt Karten!

Für die uns zur Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Selzerdorf, am 24. September 1918.

Gustav Zimmermann und Frau

Jagdpatchverteilung in Dippoldiswalde.

Die Jagdpatchgelder auf das Jagdjahr 1917/18 gelangen

Sonntag den 29. September 1918

vormittags von 1/211 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr

im Rathaus, Zimmer Nr. 7, I. Obergesch., zur Abholung und sind von den Besitzern der in hiesiger Zeitung angegebenen jagdbaren Flächen zu der angegebenen Zeit Empfang zu nehmen.

Solche Besitzer, die die jagdbaren Flächen ganz oder teilweise noch nicht seit dem 1. September 1917 besteuert haben hinsichtlich des Jagdpatchgeldes ihren Vorbesitz gegenüber der Vertretung der Genossenschaft zu übernehmen. Den Empfangsberechtigten, die die Jagdpatchgelder nicht rechtzeitig abholen, werden die Beträge nur auf ihre Kosten zugesandt.

Dippoldiswalde, am 23. September 1918.

Die Jagdvorsteher

Düngekalk

gemahlen, in bekannter vorzüglicher Qualität
Bereinigte Braunsdorfer Dolomit-Werke
Braunsdorf.

Um Uebertragung der

Kohlen-Bezugsausweise

bittet

Beschel, Herrengasse 89

Tel. 42

Volle Belieferung

der zustehenden Mengen

Pferde- und Fohlen-Verkauf.

Telephon 860

Telephon 860

Von heute Sonnabend früh an stelle ich eine Auswahl 3—5 jährige Holsteiner und Oldenburger Arbeits- und Wagenpferde sowie 10 Stück Rassefohlen (4—5 Monate alt) bei mir billig zum Verkauf.

Oskar Neubert,

Freiberg, Brander Str. 21.

Für die innige Anteilnahme der Gemeinde Ripsdorf, sowie die trostreichen Worte des Herrn Pastor Wetzer bei dem so plötzlichen Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester

Charlotte Ewald

Hilfsschwester vom Roten Kreuz

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Ripsdorf, den 26. Sept. 1918.

Julie Ewald, als Mutter,
Fränze Ewald, als Schwester.

Dieses eine Bekann

Großes Hauptquartier, 26. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Vorschiebung in der Ligny-Region, nördlich vom La Bassée-Kanal und bei Moens.

Seeresgruppe Boehn.

Heftigem Feuer des Feindes südlich von Epehy und bei Bellincourt folgten nur Teilvorschiebe, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwerkriegsgewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreuet und Gricourt. Vorübergehend sah der Feind auch hier Fuß; im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Franzose zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf keine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei örtlichen Angriffsaufnehmungen nördlich von Allemant (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Karlsruhe angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.



Erinnungen sind wohlfeil —
Worterschüttern nur die Lust;
Erst die Tat zeigt den Wert!

Deine Tat sei die „Neunte“!

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 26. September. (Amstsch.) Im Sperrgebiet um England und im Atlantik versenkten unsere U-Boote 26 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ortskundliches von Dippoldiswalde.

Baugeschichtliche Baudere.

Alles, was auf Erden geschieht, jeder Vorgang unterliegt einer ungeschriebenen, starren Weltordnung, welche sich in die drei Worte fassen läßt:

„Entstehen, bestehen, vergehen.“

Das zeigt uns die Vergangenheit, die Gegenwart und wird auch in Zukunft so bleiben.

Auf weichen Sohlen, oft auch mit wuchtigen, dröhnenden Schritten trägt die Zeit alle Begebenheiten einem Ende entgegen, unbekümmert um das Wohl oder Wehe, unbekümmert, ob Blasen oder Berwellen sich an ihre Fersen heften und die durchlaufene Bahn kennzeichnen.

Dieser überwältigenden Tatsache gegenüber ist es ein erbebendes Bewußtsein, daß der große Weltmeister uns Menschen berufen und durch Verleihung von Vernunft und Sinne befähigt hat, ihm als Werkzeuge und Helfer zu dienen, und ermächtigt hat, an dem Werdegang weltlicher Vorgänge mitzuwirken, an der Entwicklung derselben selbsttätigen Anteil zu nehmen.

Es ist nicht Zweck dieser Niederschrift, nachzuweisen, seit wann, wo, in welchem Maße und mit welchem Erfolge solche menschliche Einwirkung auf die Geschehnisse stattgefunden hat und zu erkennen ist.

Die Entwicklungsgeschichte allen Werdens und Seins auf Erden ist das Pergament, auf dem solches mit ehernen Lettern niedergeschrieben und nachzulesen ist.

Um das Verständnis dieser Urkunde zu fördern und zu erleichtern, sind von jeher hervorragende Geister bemüht gewesen, den Verlauf aller Dinge, aller Vorkommnisse zu ergründen, für die verschiedenen Gebiete gesondert zu verarbeiten, folgerichtig zu ordnen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Wir danken jenen scharfsinnigen sachwissenschaftlichen Studien heute den Besitz der mannigfachen schriftlichen Aufzeichnungen und Geschichtswerke z. B. über Erdkunde, Weltgeschichte, Länder- und Völkerkunde, Kunstgeschichte und vieles, vieles andre, die es uns nachfahren leicht machen, den Umfang der einzelnen Gebiete zu erfassen.

Nur in Bezug auf das größte Gebiet, die Weltgeschichte, stehen wir noch vor ungelösten Fragen; unsäglich ist der Begriff der Unendlichkeit, es fehlt der vergleichende

Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Bezirksliste Nr. 544 der Königl. Sächs. Armee.

- Böhme, Albert, Wilmshof, vermißt.
- Böhme, Bruno, Sergl, Reinholdshain, inf. Artb. I. ei. Feldlaz. gestorben.
- Casper, Kurt, Gefr., Aretsch, I. v.
- Eichler, Martin, Gefr., Löwenhain, vermißt.
- Enderlein, Horst, Lt. d. L. u. Kompfähr., Schmiedeberg, vermißt.
- Fischer V, Otto, Nassau, I. v.
- Fischer II, Wilhelm, Falkenhain, inf. Krankh. gestorben.
- Göhler, Willy, Bzfeldw., Hänichen, gefallen.
- Kempe, Martin, Ltffz., Holzhan, vermißt.
- Kolbe II, Karl, Nassau, vermißt.
- Kramer, Richard, Georgensfeld, vermißt.
- Krause, Oswin, Hedenhof, vermißt.
- Lieblicher, Ewald, Gefr., Hermsdorf, vermißt.
- Lothe I, Otto, Gefr., Hermsdorf, inf. Krankh. in ei. Feldlaz. gestorben.
- Matthä, Paul, Gefr., Lungwitz, vermißt.
- Mende III, Bruno, Gefr., Preßchendorf, vermißt.
- Oelschlägel, Max, Walter, vermißt.
- Preßch, Emil, Reichenau, vermißt.
- Preßchner, Paul, Gefr., Börnchen, vermißt.
- Richter XIII, Otto, Reichenau, vermißt.
- Schwarz, Fritz, Gefr., Dippoldiswalde, vermißt.
- Sommerschub, Arthur, Gefr., Seyde, vermißt.
- Stiebler, Fritz, Schmiedeberg, vermißt.
- Tchammel, Paul, Gefr., Dippoldiswalde, vermißt.
- Wahl, Max, Sergl., Frauenstein, I. v., b. d. Tr.
- Walther IV, Max, Frauenstein, vermißt.
- Zinke, Emil, Gefr., Holzhan, vermißt.

Ulman, Emil, Frauenstein †.

Maßstab für die hier herrschenden Größenverhältnisse von Raum und Zeit; auch die Spektralanalyse und die Annahme von Lichtjahren als Maßeinheit genügen zur Lösung der Welträtsel nicht. Die Worte „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ können wir uns in Wirklichkeit nicht vorstellen. Dies Geheimnis hat sich der Schöpfer vorbehalten, und es ist jedenfalls weise eingerichtet und gut, daß es uns nicht gelingt, den Schleier zu lüften.

Wir halten uns deshalb an Näherliegendes und versuchen festzustellen, was Dippoldiswalde auf baugeschichtliche Gebiet geleistet hat, ob fahrende Männer hier gewesen sind, die das hochbauliche Leben beeinflussten und an der Entwicklung desselben noch jetzt erkennbaren selbsttätigen Anteil nahmen.

Im allgemeinen ist letzteres leider zu verneinen, Dippoldiswalde hat keine nachweisbare baugeschichtliche Vergangenheit, die dem Orte ein eigenes, besonderes Gepräge gegeben hätte. Der bald nach der Gründung einsetzende Bergbau beherrschte das Gemeinwesen so ausschließlich, daß sich das Bauen aus dem Notwendigsten beschränkte, Unterkunftsräume, Wohnungen für die Bergleute, Berggebäude, Zechen und Pochwerke mußten beschafft werden und scheinen in einfachster Ausführung hergestellt worden zu sein, sonst hätten die öfteren Brände und Kriegsverwüstungen nicht solch großen Umfang annehmen können. Massive Bauart wurde wohl nur bei öffentlichen Gebäuden angewandt. Im übrigen bestand das Baumaterial aus leichtbrennbaren Stoffen. Holzbündelwände mit Rehmstaak und Brettverschalungen bildete die Umfassungen, Schindel und Stroh die Bedachungen, wie noch heute das im Volksmunde „Schüdders Villa“ genannte Gebäude am Gerberplatz zeigt, welches allen Bränden getrotzt hat, weil Zigeuner den Feuerlegen darüber gesprochen haben sollen. Der Oberortplatz hatte bis zum Brande 1871 noch solch weiche Dachungen.

Der wiederholt nötige Wiederaufbau der Stadt mußte jeden Wohlstand aufheben. Ebenso waren die Abhängigkeitsverhältnisse von den oft wechselnden Lehnsinhabern mit ihrer Unruhe nicht geeignet, den Zugang von geschulten Baumeistern, die auf die architektonische Ausgestaltung der Bauten hätten einwirken können, zu veranlassen.

Nur wenige bedeutsamere Bauten sind, alle Fragmente der Zeit überdauernd, aus dem Mittelalter uns erhalten geblieben, und diese sind jedenfalls außerhalb des Rahmens des Vorhergesagten entstanden und wahrscheinlich durch besonders dafür berufene Bauhütten oder leitende Meister ausgeführt worden. Unter Mitbenutzung von Konrad Knebel „stadtegeschichtlichen Forschungen“ und Dr. H. Steches „Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens“ läßt sich der Verlauf der städtischen Bau Tätigkeit zeitgeschichtlich darstellen wie folgt:

In dem Zeitraum zwischen

1000—1100

scheinen sich die Vorgänge des ersten Spatenstichs und der Grundsteinlegung der Siedlung abgepielt zu haben. Nachweisbares ist darüber nicht vorhanden.

1100—1200

hatte die Ortschaft schon einen ziemlich Umfang erreicht und war besonders der Einfluß der Geistlichkeit mächtig, denn schon in der Zeit von

1200—1300

wurden die beiden Kirchen gebaut, deren Abmessungen auf das Vorhandensein einer größeren Einwohnerzahl schließen läßt.

1. Die Nikolikirche entstand als dreischiffige Pfeilerbasilika ohne Turm im Geiste des damals aufstretenden Uebergangsstiles der Romanik ins Gotische, für den Laien besonders daran erkennbar, daß neben dem im Romanischen herrschenden Rundbogen auch der gotische Spitzbogen Verwendung findet.

2. Die der Jungfrau Maria und dem heiligen Laurentius geweihte Stadtkirche mit ursprünglich romanischem Schiff und Turm aus derselben Zeit. Der untere Teil des Turmes ist noch jetzt gut erhalten.

Der Ort ist zu einem in sich abgeschlossenen Gemeinwesen mit geordnetem Verwaltungskörper geworden, denn schon 1266 wird sie Bergstadt und die Bewohner werden Bürger genannt.

1300—1400

soll im Bööchen schon eine Burg gestanden haben, von der leider weder urkundlich noch baurechtlich etwas erhalten geblieben ist.

Das städtische Schloßgebäude hat in dieser Zeit auch schon gestanden, das beweisen an der Westseite noch sichtbare, aus alter Zeit stammende, schon besetzt gewesene Unterbauten, aber deren Erbauung keine Kunde auf uns gekommen ist.

Beachtlich sind in städtebaulichem Interesse die eigenständlichen Straßenkreuzungen und -endungen, leider ist nicht festzustellen, aus welcher Zeit diese stammen und welche Gründe für diese Anlagen maßgebend gewesen sind. Die Bau- und Kunstgelehrten nehmen an, diese Verschleibungen der Eckhäuser, diese stellenweise Erweiterung oder Einengung der Straßenfluchten an den Durchschneidungstellen, durch welche ein Uebersehen, ein Ueberblick und Beherrschen des ganzen Straßenzuges verhindert wird, sei wohlüberlegt gewesen und im Interesse der Verteidigung der Stadt bei kriegerischen drohenden Gefahren oder gegen Ueberfälle der Raubritter und anderer Strauchdiebe und Schnappjäger geschaffen worden, — während Altertumsforscher behaupten, solche Anlagen beruhen auf Zufälligkeiten oder der gelegentlichen Bevorzugung einzelner Patrizierfamilien. — Für die Möglichkeit, daß dieser Zustand nach und nach abgesehen herbeigeführt wurde, spricht der Umstand, daß nach den Bränden die in Frage kommenden Gebäude nicht immer auf dem alten Grunde wieder aufgebaut, sondern oft verschoben wurden, was hier und da durch das Vorhandensein mehrerer alter Grundmauern dicht nebeneinander bewiesen ist.

1400—1500

wurde die ganze Stadt befestigt, d. h. mit Graben, Wall, Mauern und Toren versehen, wie uns eine vorhandene Federzeichnung „Düsch's“ zeigt. Auch sind von den damaligen Torgebäuden Skizzen im Rathause vorhanden. Nachdem die Hussiten 1429 Stadt und Stadtkirche niedergebrannt hatten, wurde letztere gegen Ende des Jahrhunderts als dreischiffige gotische Hallenkirche wieder aufgebaut. Auch die Wiederherstellung des Schlosses wird wieder vorgenommen, wovon ein schönes Zellenkerngewölbe im südlichen Teile des Gebäudes Zeugnis gibt. Die Erbauung des Rathauses mit dem spätgotischen Hauptportal an der Markseite und dem Sitzungszimmergewölbe fällt in diese Zeit.

1500—1600

In diesem Jahrhundert wurde das Wesentlichste des Äußeren des Schloßgebäudes geschaffen. Besonders der in Frührenaissance ausgeführte Mittelbau der Hofseite aus den Jahren 1530—1550 ist gut erhalten geblieben und kunsthistorisch wertvoll.

Nach dem Brande von 1540 wurde in deutsche Renaissance der nördliche Balustengiebel des Rathauses aufgesetzt; ebenso das Kommandantenhaus am Markt Nr. 45 (jetzt Reichel's neben der Apotheke), welches Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts abgebrochen wurde, erbaut.

Auch die Hauptportale Nr. 19 und 21 am Markt (goldner Stern und Schneidmeister Adler), von denen letzteres einem Umbau zum Opfer fiel, aber anderwärts Verwendung fand, entstammen dieser Zeit, ebenso die Treppentüren an der Stadtkirche.

1600—1700

Im 30jährigen Kriege hatte die Stadt viel zu leiden, wurde 1632 zerstört und 1657 sowie 1664 vom Großfeuer heimgesucht, sodaß 1697 noch 99 Brandstätten vorhanden waren.

Der ursprünglich gewölbte Chorraum (Altarhalle) der Stadtkirche erhielt bei seiner Wiederherstellung eine hölzerne Kassettendecke, die 1640 von Johann Panitz aus Dresden mit biblischen Darstellungen bemalt wurde.

Die Bauarbeiten am Schlosse sind immer noch im Gange.

Durch den Oberlandbaumeister Caspar von Klengel aus Dresden wurde im Jahre 1668 der obere Seidige Turmaufzug der Stadtkirche im Barockstil samt dem Laternenabschluss erbaut.

1700—1800.

Eine bemerkenswerte Bautätigkeit hat in dieser Zeit nicht stattgefunden und sich wahrscheinlich nur auf den Wiederaufbau der Bürgerhäuser beschränkt, von denen einige Schmuckreste aus dem Jahre 1723 vorhanden sind, z. B. die Lärmschirmung des jetzt Paul Schauer'schen Hauses am Niedertorplatz und ein Schlussstein mit vergoldetem Ornament, welcher im Innern des Spritzenhauses auf der Brauhofstraße sich eingemauert befindet.

Der Verlauf des siebenjährigen Krieges hatte zur Verarmung der Bürgerschaft geführt. — Durch Brand wurden 1760 wiederum 83 Gebäude vernichtet.

1800—1900.

Im ersten Drittel dieses Jahrhunderts sind in der Biedermeierzeit mit dem erstmaligen Auftreten ihrer Manjardendächer hier eine ganze Anzahl Bürgerhäuser entstanden, als deren schönstes das Haus Nr. 204 des Herrn Hofherrenmeister Carl Albrich in der niederen Vorstadt zu bezeichnen ist.

Der Brand von 1826 hatte eine rege Bautätigkeit zur Folge.

In den 1840er Jahren wurde der nördliche Arresthausflügel und in den 50er Jahren der südliche Flügel an dem Schlosse durch das Kgl. Landbauamt ausgeführt. 1868 hat Professor Arndt aus Dresden dem Rathaussturm seine jetzige Gestalt gegeben.

Als nach dem Kriege von 1870—71 der damals kaum fahbare „5-Milliarden“-Segen ins Land kam, erwachte allerorten rege Baulust, welche auch hier in die Erscheinung trat. Der Handel blühte auf, und fast jeder Geschäftsladeninhaber suchte durch Vergrößerung und Verschönerung seiner Ladenauslagen seine Waren in das rechte Licht zu setzen; hieraus entwickelte sich eine förmliche Periode des Schaufensterbaues, der sich kein Geschäftshaus zu entziehen vermochte.

Das Suchen nach neuen Bauformen durch die Architektenschaft führte gegen Ende des Jahrhunderts zu einer ungeheuren baulichen Willkür, die im sogenannten Jugendstil Klärung suchte. Dippoldswalde ist glücklicherweise wenig davon berührt worden; das Hugo Leichter'sche Haus Nr. 308 auf der Brauhofstraße ist in diesem Geiste bei weiser Maßhaltung umgebaut worden.

Obgleich in diesem Jahrhunderte verschiedene Baurichtungen sich ablösten, hat die Stadt doch in ihrem bürgerlichen, einheitlichen Gesamteindruck nicht verloren. Nur durch das 1892 errichtete Kaiserliche Postamt und die im Anschluß hieran erbauten Häuser Nr. 244, 245, 246 der oberen Brauhofstraße mit ihren gelben Verblenderziegeln kam eine falsche Note und durch den Neubau am Bismarckplatz sogar ein Mißton in die harmonische Stimmung des Zusammenhanges unseres Gemeindefildes.

1900 bis Gegenwart.

Die Bewegung des Heimatschutzes in Verbindung mit der Volkstunde und Denkmalspflege führte zur Durchsetzung einer vollstämmigen Bauweise der Neuzeit unter dem Schutze der Gesetzgebung, welche zurzeit auch die hiesige Bautätigkeit beeinflusst, und die bereits entstandenen Gebäude haben den Nachweis erbracht, daß sie sich in das Landschafts- und Städtebild glücklich einfügen, daß man also mit diesen neuzeitlichen Bestrebungen sich auf dem richtigen Wege befindet.

Gegenwärtig ruht infolge der durch den Kriegszustand geschaffenen Verhältnisse und gesetzlichen Verordnungen alles Lauen. Hoffentlich bringt uns die Beendigung des Völkerringens eine geeignete Friedenszeit, in der auch die Bautätigkeit in unserer Stadt sich zu neuem Blühen entwickelt.

September 1918.

dt.

Gerichtssaal.

Das Kaffee als Liebesbrief-Bermittlungsstelle. Lebenslange Paarsche fanden sich wiederholt in dem Kaffee der Ehefrau Müller in Oberhausen ein, wo dann, da auch die Kavaliere nicht fehlten, das Tanzbein geschwungen wurde. Auch hatte die Geschäftsinhaberin ihr Lokal verschiedentlich über die erlaubte Zeit hinaus offen gehalten. Das Schöffengericht hatte eine Tanzlustbarkeit im Sinne des Gesetzes nicht für vorlegend erachtet und Frau M. zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurteilt. Da das Kaffee den Paarsche auch als Liebesbrief-Bermittlungsstelle gedient hatte, war Frau M. außerdem in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden. Ihre gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde von der Duisburger Strafkammer verworfen und außerdem eine Schwester der Frau M., die während ihrer Tätigkeit im Kaffee die Liebespost vermittelt hatte, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Deutschland und der Völkerbund.

In einem sind die kriegführenden Mächte völlig miteinander einig: In der Ueberzeugung und dem Wunsch, daß der Friede ein Dauerfriede und nicht nur ein Waffenstillstand zum Atemholen sein soll. Man darf danach wohl sagen, daß sie in der wichtigsten Frage, in dem wichtigsten Kriegsziel untereinander einig sind,

wenn die Entente auch den Dauerfrieden erst nach Wehrlosmachung Deutschlands erreichen zu können glaubt. Dieser Wunsch nach dauerhafter Festlegung der Verhältnisse ist ja auch der Sinn des Strebens nach einem Völkerbund, der auf Recht und Gerechtigkeit gegründet und Streitigkeiten durch Schiedspruch zu enden in der Lage sein soll. Freilich über die Einzelheiten der Durchführung wie der Methoden einer solchen weltpolitischen Einrichtung zum Schutze des Weltfriedens ist man sich diesseits und jenseits der Schützengräben noch keineswegs einig.

Es darf daran erinnert werden, daß Deutschland schon mehrfach seine Bereitschaft erklärt hat, einem Völkerbunde beizutreten, der die Absicht verfolgt, Friedensförderer im Raum zu halten. Daran muß heute angeknüpft werden. Eines ist ohne weiteres klar: ein Völkerfriedensbund kann nur in friedlicher oder verfühnlischer Atmosphäre gedeihen. Haß und hochmütige Ablehnung jeder Aussprache oder Annäherung müssen die Worte vom Dauerfrieden und von der Liga der Nationen zu heuchlerischen Phrasen stampeln.

Wenn die Riesenentente abhängig ist von dem Willen des einen skrupellosen Welt Herrschers Woodrow Wilson, wie kann da ein auf Schiedspruch gegründeter Völkerbund als Friedensinstrument möglich sein? Eine kriegerische Anwendung des Weltbündlers würde alle Gerechtigkeit und Einsicht, alle Ehrlichkeit und Sittlichkeit über den Haufen werfen. Das „Basler Tageblatt“ hat dies klar und deutlich hervorgehoben, als es die amerikanische Ablehnung der Burian-Note dahin deutete, daß Wilson kein anderes Ziel habe, als zwei europäische Völker zu vernichten.

Zwei europäische Völker? Mehr, viel mehr: Ganz Europa will der amerikanische Welt Herrscher vernichten, auf daß Amerika leichteres Leben habe: die neue Welt will das Erbe der alten antreten, und England und Frankreich leisten dabei Hendersdienste, bei denen sie sich selbst um Kopf und Stragen bringen! So kann kein Völkerbund entstehen, wenn er ein Hort des Friedens sein soll. Der Völkerbund muß vielmehr aus Europa kommen, muß von den friedensbereiten Mächten ausgehen und die neutralen sich angliedern, damit ganz Europa zum Frieden und damit zur Selbsterhaltung gezwungen wird. Als Gleicher unter Gleichen will Deutschland an ihm teilnehmen. Es erkennt die Aufgaben der nächsten Zukunft der Menschheit klarer als Frankreich, dem die keineswegs deutschfreundliche „Basler Nationalzeitung“ satirische Nachgrübel ins Gesicht gesagt hat, und auch besser als England, dem in demselben neutralen Blatt Proßt und Machtgrübel über die ganze Erde als Beweggrund seiner Politik bescheinigt wird.

Geht der Völkerbundgedanke aber ernstlich den Weg seiner Erfüllung, so muß, da sein Zweck unbestritten weltfriedlich sein soll, als erste weitere Frage die Frage nach dem Beteiligungs- und Stimmrecht der Völker entschieden werden. Man kann natürlich hier die Grenzen nicht nach Gutdünken oder selbst nicht nach ethnologischen oder zivilisatorischen Gesichtspunkten ziehen, sondern muß sie staats- und völkerrechtlich feststellen. Bestimmte Völkervertragsrechtliche Art werden dafür gefunden werden müssen und gewiß nicht allzu schwer zu finden sein, ob ein hinreichendes Maß der Staatenbildung vorhanden ist, um die betreffende Nation als solche völkerbündnisfähig zu machen. Dazu kommt dann die weitere Frage, wie weit das Selbstbestimmungsrecht im staatlichen Werden begriffener oder unterdrückter Nationen zu begünstigen sei. Es unterliegt für die juristische Logik keinem Zweifel, daß beispielsweise die russischen Mandatstaaten, die ein gewisses Maß der Staatlichkeit bereits aufzuweisen haben und mit deren Auflösung von Rußland sich die zur maßgebenden Zeit in der Nacht befindliche russische Regierung einverstanden erklärt hat, selbständig völkerbündnisfähig sind. Daran kann keine Anerkennung oder Nichtanerkennung von seiten der Ententesstaaten etwas ändern. Anders liegt es mit „unbefreiten“ Nationen. Will die Entente von einer Selbständigkeit der Tschechen und Slowaken, der Armenier und Araber gesprochen wissen, so wäre dem gegenüber mit eben solchem oder besserem Recht die Anerkennung der Selbständigkeit der Iren, Indier, Ägypter und Buren zu fordern. Für die Kolonialstaaten aber, deren Souveränität beschränkt ist, kann zunächst eine eigene Völkerbündnisfähigkeit nicht verlangt werden, was also auch für Kanada, Australien und andere Länder gilt, die sich im britischen Staatswohl und zu ihm gehörig fühlen.

Es gilt jetzt Positives zu schaffen. Die Regatten, die gegenüber jedem aufbauenden Friedensgedanken von seiten der Ententesaatsmänner neuerdings laut geworden ist, zwingt und berechtigt die friedensfreundlichen Völkervertragsmächte, mit der ihnen eigenen ruhigen Ueberlegung und weltverühnlischen Gesinnung den Gedanken des Völkerbundes so zu fördern, daß er allmählich greifbare Gestalt gewinnt.

Aus aller Welt.

** Junge Mädchen als Einbrecherinnen. Eine überraschende Aufklärung hat nachträglich ein Einbruchdiebstahl gefunden, der vor Jahresfrist in Hohenlimburg ausgeführt worden ist. Damals wurden dem Warenhaufe Schönebaum nachts für 10 000 Mark Waren gestohlen. Wie sich jetzt herausstellte, sind junge Mädchen, Töchter angesehener Hohenlimburger Familien, die Verübenden des Einbruchs gewesen. Nach Uebersteigung des Schutzgitters hatten sie die Eingangstür mit einem Nachschlüssel geöffnet und dann in dem Geschäft gründlich aufgeräumt.

** Bureauräume im Königsschloß. Der König von Württemberg hat, um zur Hebung der Wohnungsnot beizutragen, die unbenutzten Räume des Residenzschlosses in Stuttgart, die für Familien- und Einzelwohnungen nicht geeignet sind, dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, um Wohnungen, die bisher vom Kriegsministerium besetzt waren, hierdurch freizumachen.

** Eine bis jetzt unaufgeklärte Explosion wäre in

Wahldorf vier Kindern beinahe verhängnisvoll geworden. Die Kinder waren mit Aufschlägen von Bleiwerk genervt beschäftigt, als es plötzlich einen ungeheuren Knall gab und drei Kinder, mit Blut bedeckt, auf der Erde lagen. Am ärgsten zugerichtet war ein fünfjähriger Knabe, der neben schweren Verletzungen an Händen und Füßen an beiden Wangen zwei schußfähige Verwundungen aufweist. Die weiteren zwei Kinder waren leichter verletzt. Man vermutet, daß ein scharf geladener militärischer Sprengkörper explodiert ist, den sich ein Kind zu Hause angeeignet hat.

** Eine Mäuergefahr von einem Ueberfall in Walde wird von einem Schneiderlehrling aus Wehlungen berichtet, der mit dem Zuge nach Rothemühl gefahren war, um sich über den Berg nach Bergerhof seiner Arbeitstätte zu begeben. Oberhalb Heide wurde er von zwei Feldgrauen angehalten und an einen Baum gebunden, dann wurden ihm die Augen zugewunden und ihm ein Holzkegel in den Mund gesteckt. Unter Bedrohung mit Erschießen nahmen sie dem Jungen den Hut, die Uhr und 9 Mark bares Geld fort, worauf sie sich entfernten, sich aber bei 3 Uhr nachmittags in der Nähe im Walde aufhielten. Erst als sie sich gegen 4 Uhr nicht mehr zeigte, konnte sich der Geseffelte aus seiner verzweiflungsvollen Lage nach vieler Mühe befreien. Man darf hinter diese Geschichte ein böses Fröhen setzen.

** Eine Hamsterfahrt mit Hindernissen. Diese Tage benutzten zahlreiche Personen, die für ihren Hausbedarf die notwendigen Lebensmittel zusammengekauft hatten, einen der letzten von der Sieg her unterkommenden Eisenbahnzüge und gedachten gegen 11 Uhr in Kall bezw. in Köln einzutreffen. Doch unterwegs erlitt die Maschine Schaden, und der Zug konnte nach langem Aufenthalt nur zur nächsten Station geführt werden. Hier war der Anschluß an den Kölner Zug verpaßt. Nach vielen erregten Bemühungen gelang es, die Warteplätze als Quartier für die Reisenden frei zu bekommen. Der Merger und Berdrup der Rahmgelegenheit war begreiflicherweise groß. Warten doch daheim die Angehörigen, bei einzelnen Frauen die allein zurückgelassenen Kinder, sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer Verwandten. Man hatte sich schon gut wie möglich niedergelassen, als zu allergrößter Unerwartung der Merger und Berdrup auch noch der Gendarm erschien, um die Hamsterpatente, -Körbe und -säcke zu revidieren. Der aber kam den erregten Leuten gerade recht. Alle waren sich einig, nichts herauszugeben, und es wäre zu schweren Ausschreitungen gekommen, wenn der Gendarm nicht die Besonnenheit gehabt hätte, von Gewalt Abstand zu nehmen. Erst am nächsten Morgen gegen 9 Uhr trafen die Beteiligten in Köln glücklich ein.

** Ein Bergschadenprozess, den der Landwirt Schulte-Gordelhoff in Gänigfeld gegen die Besche „Königsgrube“ wegen Wasserentziehung unter seinem Obsthafe geführt hatte, ist jetzt nach neun Jahren, zum ersten der Besche entschieden worden. Der Kläger begründete seine Klage damit, daß seinem Obstbau durch den Bergbau das Grundwasser entzogen sei und die Obstbäume deshalb keine Früchte mehr trügen. Die Besche wurde in erster Instanz verurteilt, den Schaden zu ersetzen. Die Gutachter in zweiter und dritter Instanz stellten zwar auch fest, daß der Grundwasserpiegel gesunken sei, aber nicht durch den Bergbau bei besagter Besche „Königsgrube“, sondern denjenigen einer Nachbarbesche.

** Das Geständnis auf dem Sterbebett. Anfang Dezember 1900 wurde die Hausbesitzerfrau Osypka an einem Wasserdurchlaß der Eisenbahnstraße Kattowitz-Str. 24a tot aufgefunden, etwa 12 Stiche hatte die Leiche und war anscheinend von dem Mörder und einer zweiten Person nach der Fundstelle geschleppt worden. Am die Aufdeckung des Mordes bemühte sich ein Polizeibeamter Koch, der den Täter in dem Chemann der Ermordeten vermutete. Die Beweisführung wollte ihm jedoch nicht glücken, und Osypka leugnete ganz entschieden, der Täter zu sein. Ja, die Gelegenheit bekam eine solche Wendung, daß Koch wegen falscher Anschuldigung des Osypka unter Anklage gestellt und auch zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde, die er abtun mußte und worauf er auch seinen Dienst quittierte. Der Mord blieb ungeklärt, da der Täter nicht ermittelt werden konnte. Koch liegt schon in der Erde; er ist im Kriege gefallen. Nun hat auch Osypka als 80jähriger Greis das Zeitliche geegnet, nachdem er solange das Geheimnis über die Mordtat mit sich herumgetragen und mit ruhigem Gewissen es hatte gesehen lassen, daß Koch unschuldig gefessen und seine Stellung eingebüßt hatte. Auf dem Sterbebett gestand der Greis seiner Tochter, daß er der Täter gewesen sei. So ist die Mordtat nach fast 18 Jahren aufgeklärt, vom Strafrichter aber ungeklärt.

△ Zeitweise Freigabe des Eierverkaufs. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung hat eine Verordnung erlassen, die wie der erste Schritt zum Abbau der Zwangswirtschaft aussieht. Es heißt darin: „Die im laufenden Wirtschaftsjahr bei der Sammlung der Eier in Preußen bisher erzielten durchschnittlich befriedigenden Ergebnisse schaffen die Möglichkeit, Erleichterungen der öffentlichen Eierbewirtschaftung einzutreten zu lassen, die dringenden Wünschen sowohl der ländlichen wie auch weiter Kreise der städtischen Bevölkerung entgegenkommen. Auf Grund des § 9 Absatz 3 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 bestimme ich daher:

Geflügelhalter, die ihre Ablieferungsschuldigkeit an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, dürfen weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnenen Eier (Ueberflüsse) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelspreis frei abgeben. Ueberflüsse sind bei Ablieferung an die Sammelstelle oder Aufkäufer des Kommunalverbandes mit einem Zuschlag von 1 Pf. je Ei zum jeweiligen Erzeugerpreis zu vergüten. Diese Bestimmungen gelten bis zum 31. Januar 1919.“